Klosterschulen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-437885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und hab' mich gefreuet genug
Auf die schönen Schlachtenbilder
Im Truppenzusammenzug.

Das Wort ward leider vergessen:
Zerstreut ward die Truppe und lahm,
Daß sie regimenterweise
Nicht Pulver zu riechen bekam.

Die Truppe freilich ist tüchtig
Und willig und stramm dabei:
Doch ist's nötig, daß sie geführet
Von Berufs-Offizieren sei.

Klosterschulen.

Leitartikel für die Schweizer Jesuiten-Zeitung.

Man öffne den französischen Kongregationen weit unsere Thore, mehr noch, man übersetze sie in's Deutsche und Italienische. Denn was wir brauchen, ist klar. Wir brauchen einen schweizerischen Fall Dreyfuß. Man verbiete jüdischen Offizieren in die schweizerische Armee zu treten, mit einer einzigen Ausnahme. Dieser einzige jüdische Offizier wird der Verräter sein, den wir brauchen, der die Geheimnisse der Schweizer Käse-Fabrikation gegen einen Judaslohn, z. B. ein paar abgelegte Stiefel an Montenegro verrät. Der Judas wird vor das Inquisitionsgericht in Freiburg gestellt und zur Degradation und Scheiterhaufen-Verbrennung verurteilt. Die Judengenossen werden den Beweis zu erbringen suchen, daß der Judas nur ein minderwertiges Käserezept verraten hat und nicht an Montenegro, sondern an Venezuela, — thut nichts, der Jude wird verbrannt. So zeigen wir der zivilisirten Welt, wie man einen Fall Dreyfuß richtig behandelt.

Bettags-Gedanken.

Auf, heute kündet heller Glockenschlag
Für jeden Schweizer einen ernsten Tag.
Er fordert auf zum Denken und zum Beten,
Drum lasset uns den Kirchenchor betreten.

Wir flehen, daß das liebe Vaterland,
Das einst in Blut und Mut die Freiheit fand,
Sowohl in guten wie in schweren Zeiten
Für immer unentwegt mag vorwärts schreiten.

So Vieles, was ja lang im Hintergrund
In vollgestopften Protokollen stund;
Frisch! — vorwärts mit schon fast vergrauten Dingen,
Es will und soll am Ende doch gelingen.

Die Schule wartet auf ein festes Wohl,
Und auf sein Werde zählt das Monopol.
Es winken manche Lücken in Finanzen
Ins Steuerfeld Gerechtigkeit zu pflanzen.

Und also Zoll — und Bahn — und Telegraph!
Seid unverzagt und frisch und schaffet brav,
Dann kann, was immer Not thut für Soldaten,
Und für Korrektionen wohl geraten.

Und dann, wir wissen es, der Herr Proporz
Will seine Zeit benutzen vielerorts;
Und darum — hört es — mögen die Parteien
Ihr Treiben gegenseitig sich verzeihen.

Zu thun ist Vieles — ja und der Spion
Ehrwürden Spitzel mache sich davon;
Und and're Schelmen dürfen auch erfahren,
In schönen Häusern kann man sie verwahren.

Willkommen, wer sich in der schönen Schweiz
Erlaben will an See- und Bergesreiz;
Nur mögen freche, feige Anarchisten
Wo sie geboren sind, in Zukunft nisten.

Wir Schweizer glauben nicht so ganz expreß
An jenen friedensliebenden Kongreß;
Doch will ein Feind verwüsten uns're Fluren,
Dann heißt es: „Auf wie wetterfeste Buren!"

Der Herr erhalte uns und unser Land
Und stärke allen Bürgern Herz und Hand.
Wohlan, so laßt uns heute freudig danken
In hoffnungsvoller Arbeit ohne Wanken!

Verehrte Redaktion!

Jetzt, nachdem ich meine Manöverfeder wieder spiegelblank geputzt habe und keine ruch- noch rauchlose Artillerie uns stundenweit in die Ohren brummt, jetzt endlich habe ich Zeit, noch einige Glossen hinten dran zu hängen. War doch der geringste Zeitungskorrespondent in diesen Tagen ein Stratege ersten Ranges, der den alten Moltke, wenn er noch lebte, mitleidig belächeln würde. Eines aber ist mir doch aufgefallen: die Hauptaktion der Kavallerie fand bei der Mellinger Brücke statt. Dort muß es scharf und blutig hergegangen sein und was Säbel und Kugel verschonten, das fiel der reißenden Reuß zum Opfer. Aber nicht allein Mannschaften, Pferde, nein, sogar ein Stück der Manöverkarte scheint bei Mellingen von der Reuß weggeschwemmt worden zu sein. Solches ließ sich nicht einmal von den napoleonischen blutigen Schlachten vor 100 Jahren sagen, aber die Schlacht bei Mellingen ist ihnen allen über, denn Mellingen selbst konnte auf der Karte nicht entdeckt werden?...

Nicht so heiß, nein, bedeutend kühler ging's bei Murgenthal zu, wo der Oberstlieutenant der IV. Kavallerie-Brigade mit so und soviel hundert Roßschweifen einfach über die Aare ins Solothurnische schwamm. Freilich, so meinte Einer, daß sei für jenen Mann keine Kunst gewesen, denn er wohne hart am Rhein und könne das Hinüberschwimmen unterhalb des Trompeters von Säckingen tagtäglich mit seinen Hufern einüben und sich nachher behaglich in der Sonne trocknen!

Im Wynental war es schwierig, ein verunglücktes Pferd zu töten, weil der Oberpferdearzt in Bern wohnt und er jene Prozedur höchst eigenhändig per Draht vornehmen muß. Ein Anderer könnte das natürlich nicht. Inzwischen freut sich das verunglückte Pferd auf die höchsteigenhändige Exekution durch den hohen Oberpferdearzt und die sonst unverständlichen Laute des Tieres werden begreiflicher — und selbstverständlicher Weise als Aeußerungen erhöhter Fröhlichkeit gedeutet. Das heißt man Comment, sogar bei den Pferden, leider hat aber der Tierschutzverein gar so wenig Verständis dafür!

Ja schön war's die Zeit und: „Lustig ist's Soldatenleben, uns geht's wohl!" dachte ich beim Lesen des Briefes einer Soldatenfrau aus dem Kanton Zug, die zu Hause kein Geld, kein Petrol, kein Hafermehl mehr hat, dafür eine Stube voll hungriger Gofen! Ganz in der Art eines Almosens werden da vierzig Fränklein zusammengelegt von den Kameraden des Mannes im Wehrkleide, die es selbst wohl brauchen könnten. Aber daheim die Armenpflege, ja die thut nichts als die vierzig Fränklein entgegennehmen!...

Doch außer der Militaria passieren ja auch noch Dinge, und dem früheren Polizei-Inspektor Wohlgemuth z. B. wurde zur Abbüßung seiner Sünden verordnet, sich in die Heilquellen Badens hineinzuwühlen! Der Bundesrat hat ihm unter Lächeln die Erlaubnis dazu erteilt. Schade, daß der Bezirksamtmann Baumer nicht Badwäscher ist!

Wegen der „Meeraugen"-Entscheidung machen die Ungarn von einem alten „Appezäller"-Recht Gebrauch, doch wird's den Bundesrichter Winkler nicht anfechten, womit ich Sie in aller Hochachtung salutiere! Ihr

Trülliker.

Quälererei.

Was trampelt und pustet denn dort? sie sagen dem Rummel Rennsport.
Die Pferde durchrasen den Kreis, die Reiter erspornen den Preis;
Sie geißeln die Pferde zu tot in eigener scheußlicher Not.
Es dünkt mich für beide dabei für Roß und für Reiter, es sei
Verdoppelte Tierquälerei.

Chueri: Händers gläse, Rägel, wie viel Lüt dä Summer d'Ebigkeit ertrolet in Berge?

Rägel: Ja weger, es ist schüli! Es gad aber doch verschide zue uf dere Welt; do hät's en Beck z'Züri, er gheisi Düseler oder Tämperli, ich weiß nüd recht, de göng all Summer i d'Berg und dä häb scho meh weder hundert Gipfel gmacht i der Schwyz und es heb em na nie öppis ge.

Chueri: Das ist nüd b'sunders, de Beck a d'r Augustinergaß macht all Tag meh weder hundert Gipfel und es git en au nüd derbi.

Rägel: Er sind en Tüggelers Spaßvogel, Chueri!